



# KNOTENPUNKT.

Editorial, Impressum S. 64 || Je höher, desto schmaler S. 65 || Einmal um die ganze Welt S. 66 || Raus aus dem Teufels-Rundweg S. 67 || „Man muss die Dornröschenhecke durchstoßen.“ S. 68 || Der Weg muss weg! S. 69 || Wie er heißt – macht mich heiß S. 70 || Gämischen Klein S. 71 || Gewinnspiel, Erbse, Vorschau S. 72 ||





## AUFSTIEGS-HILFEN

Ohne ihn wären viele Berge einsam und kaum bestiegen. Er führt uns sicher zurück ins Tal. Wir kennen ihn in den unterschiedlichsten Varianten. Manchmal mutiert er sogar selbst zum Ziel: der Weg. Selbst wer sich abseits der gut ausgebauten und beschilderten Pfade im weglassen Gelände beWEGt, sucht nach der persönlich passendsten Spur. Als Bergsteiger ist man im alpinen Gelände eben ganz besonders auf Wege angewiesen. Grund genug für das Knotenpunkt-Team, sich auf Spurensuche zu begeben. Die Autoren haben dabei viel Spannendes VON WEGEN entdeckt und für euch zusammengetragen:

Ob die Alpenvereinswege sprichwörtlich beim Gehen entstehen oder was sonst hinter der von uns allen genutzten Infrastruktur steckt, beantwortet Nils Beste. Einmal erbaut, bestehen Wege, wie Thomas Lederer festgestellt hat, keineswegs für die Ewigkeit. Stattdessen müssen sie wie am Geigelstein regelmäßig saniert werden. Manche Wege tragen klangvolle Namen wie „Heilbronner Weg“ oder „Pump-risse“. Doch wie kommt ein Weg zu dieser Ehre? Dieser Frage ist Arnold Zimprich augenzwinkernd nachgegangen. Viel Spaß dabei – und mit dem ganzen Knotenpunkt!



ULRIKE MAURUS,  
TEAM KNOTENPUNKT

## IMPRESSUM

Autoren dieser Ausgabe: Nils Beste, Thomas Ebert, Thomas Lederer, Ulrike Maurus, Stefanus Stahl, Arnold Zimprich. Herausgeber: Jugend des Deutschen Alpenvereins. Bundesjugendleiter: Michael Knoll. Redaktion: Georg Hohenester (verantwortl.), Andi Dick in Zusammenarbeit mit dem KNOTENPUNKT-Redaktionsteam. Beiträge in Wort und Bild an den DAV, Redaktion KNOTENPUNKT, Von-Kahr-Straße 2-4, 80997 München. Die Beiträge geben immer die Meinung der Verfasser, nicht die der Jugend des Deutschen Alpenvereins wieder. Diese Publikation wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Titelillustration: Johanna Stuke. Gestaltung und Produktion: Sensit Communication, sensit.de



Zwischen der breiten Anfahrtsstraße und der glatten Felswand (oben) liegen viele Zwischenstufen. Ob die Wege in die Luft gezeichnet sind wie auf Seilbrücken und der Slackline, aus Stein gemauert oder ins Eis getreten: Lästig sind vor allem Staus, wie etwa am Hillary Step des Mount Everest.



# JE HÖHER, DESTO SCHMALER

Text: Stefanus Stahl, Fotos: Friedrich Stettmayer (2), Andi Dick (4), Julia Deischl, Gregg Mellon, Peter Hutzler

**Ohne Wege wäre das Bergsteigen beschwerlich. Am wohlsten fühlen sich aber viele Aktive, wenn diese Wege immer schmaler werden – oder fast ganz verschwinden.**



Die landläufige Meinung besagt ja, dass es uns Bergsteigern immer nur darum gehe, höher hinauf zu kommen. Da muss etwas dran sein, man erinnere sich nur an das Wetteifern bei der Besteigung der höchsten Gipfel, seien es die Achttausender dieser Welt oder die Seven Summits.

Das Problem mit dieser These ist nur: Wer macht das schon? Höhenbergsteigen? Das Gros der Bergsteiger sicher nicht, ihnen muss es um etwas anderes gehen. Betrachtet man das, was wir da in unserer Freizeit machen, so stellt man fest: Beim Bergsteigen passiert vor allem eines: Der Weg, auf dem wir uns bewegen, wird schmaler, offensichtlich umgekehrt proportional zur Höhe, will heißen: Je höher, desto schmaler.

Was meist auf einer Autobahn mit bis zu vierzig Meter Breite beginnt, ist offenbar nicht, wonach der Bergsteiger sucht – schnell ver-

sucht er von dort wegzukommen: Geschwindigkeiten im dreistelligen Bereich, bloß weg hier. Bald werden die Straßen schmaler, die Geschwindigkeiten geringer. Landstraße: acht Meter. Anfang der Bergstraße: fünf Meter. Kurz vor dem Parkplatz: nur noch zwei Meter fünfzig – und das ist erst der Anfang, es folgen Forstwege mit zwei Meter Breite, Zustiege mit einem knappen Meter Breite, und währenddessen sinken die Geschwindigkeiten unaufhörlich weiter, inzwischen sind wir im niedrigen einstelligen Bereich, hier scheint es dem Bergsteiger zu gefallen.

Sein Ziel findet der Alpinist aber schließlich ganz oben am Berg: Vom Weg ist nurmehr ein schmaler Grat geblieben, im besten Fall ist er ganz verschwunden, wenn es durch eine Felswand geht. Möglichst wenig Weg, das ist das wahre Ziel des Bergsteigers!





# EINMAL UM DIE GANZE WELT

**Alpenvereinswege führen die Bergbesucher in die Natur – und lenken sie so, dass Pflanzen und Tiere nicht leiden. Die Pflege und Dokumentation des Wegenetzes bedeutet auch eine Menge Arbeit.**

Jedes Jahr aufs Neue, im Frühling nach der Schneeschmelze, ist es so weit: Aus ganz Deutschland, selbst aus dem hohen Norden, machen sich engagierte Alpenvereinsmitglieder auf den Weg in die Berge. Und zwar nicht, um dort gemütliche Wanderungen inmitten der frisch aufblühenden Almwiesen zu genießen. Nein, die ehrenamtlichen Helfer verbringen ihre Freizeit damit, das weit gespannte Wegenetz des DAV nach dem Winter auf eventuelle Schäden durch Schneelawinen oder Schlammrutsche zu kontrollieren. Grob geschätzt 50.000 Arbeitsstunden bringen die Wegewarte der Sektionen und ihre Unterstützer jedes Jahr auf, um die Strecken abzulaufen und beschädigte Wegabschnitte, Markierungen und Seilversicherungen zu erneuern. Trotz des enormen Arbeitsaufwandes ist dies umgerechnet auf die Wegstrecke gar nicht viel Zeit. 30.000 Kilometer Wege betreut allein der Deutsche Alpenverein in den Ostalpen. Gemeinsam mit dem OeAV sind es über 50.000 Kilometer – und jeder einzelne Meter sollte zu Beginn der Saison einmal abgelaufen werden. Rund eine Million Euro investiert der DAV jedes Jahr in die Wegeerhaltungsmaßnahmen. Und da ist die ehrenamtliche Arbeit noch gar nicht vollständig eingerechnet.

Das Wegenetz des DAV verteilt sich auf 189 Arbeitsgebiete. Dabei erbringen ausgerechnet

## 50.000 Kilometer Wege, verteilt auf 189 Arbeitsgebiete

die alpenfernen Sektionen ihren Arbeitsanteil vor allem in den hochalpinen Alpentteilen Österreichs. Sie haben dort seit Ende des 19. Jahrhunderts viele prestigeträchtige Hütten errichtet, die den Besuchern über gut ausgebauten Wege zugänglich sein sollen. Die Sektionen aus dem südlichen Oberbayern und dem Allgäu dagegen betreuen vor allem das Wegenetz in ihren Hausbergen.



Ist der Weg durch Abkürzer oder Starkregen erodiert, heißt es arbeiten. Oft helfen JDAV-Mitglieder mit.



Auf die Erschließung neuer Wege verzichtet der DAV bewusst. Und ab einer gewissen Höhe hält er sich auch mit Markierungen und Beschilderung zurück. Oberhalb der Hütten gibt es alpine Routen, auf denen ganz bewusst nur solche Bergfreunde unterwegs sein sollen, die sich auch im weglosen Gelände ori-

entieren können. Deswegen werden diese im Lauf der Zeit von Menschenfuß geschaffenen Pfade weder markiert noch instand gehalten. Die niedriger gelegenen Bergwege werden dagegen flächendeckend mit den neuen gelben Schildern markiert.

Neben dem Wegeerhalt hat sich der Alpenverein derzeit noch ein weiteres Projekt vorgenommen: die Erfassung möglichst des gesamten Bergwegenetzes in einer Datenbank. Dieses Geoinformationssystem (GIS) dient dazu, die Strecken in „leicht“ bis „schwer“ zu kategorisieren, Besonderheiten wie Seilsicherungen und Brücken zu benennen und damit die Instandhaltungsarbeiten zu vereinfachen. Davon werden künftig auch die Wanderer profitieren, weil ihnen ein stets gepflegtes Wegenetz zur Verfügung steht.

Als weiterer Service für sie ist derzeit ein Internet-Toureninformationssystem (TIS) in Arbeit, das zum Jahreswechsel starten soll.



# RAUS AUS DEM TEUFELS-RUNDWEG

[Text: Thomas Lederer, Fotos: Gerald Helbig]

**Matschige Wege schaffen Ausweicher. Ausweicher schaffen Erosion. Erosion schafft matschige Wege. Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, sanierte eine Jugendgruppe einen Weg am Geigelstein.**

Ein verschwitzter Zehnjähriger schleppt einen großen Stein den Berghang hinunter – fast rutscht er ihm aus der Hand. Der Junge ist allerdings bester Laune und die schwere Last scheint ihm nicht viel auszumachen. Etwa 35 weitere Kinder und Jugendliche, vorwiegend aus der Jugend der DAV-Sektion Prien, und ein paar Erwachsene tun es ihm gleich. Kräf-

## Schaufeln und Spitzhacken: Das ist keine Wanderung.

tig zupackend transportieren sie Steine, Kies, Schaufeln und Spitzhacken auf dem Weg zum Geigelstein in den Chiemgauer Alpen. Die Ausrüstung zeigt es gleich: Das ist keine normale Bergwanderung. Sie sind gekommen, um den Weg zu sanieren.

Auf etwa halber Strecke zwischen Priener Hütte und Gipfel bekommt die Gruppe eine ausführliche Einführung vom Wegewart Peter Wegewitz (nomen est omen), der viele Jahre Erfahrung mit Wegebau und Sanierungen gesammelt hat. Er erklärt, dass ein schlechter Zustand des Weges nicht nur für Wanderer ärgerlich ist – es gibt einen Teufelskreis: Ist der Weg ständig matschig, weil das Wasser nicht abfließen kann, weichen die Wanderer in die Wiese aus oder kürzen Kehren ab und erzeugen

dadurch Erosion – Wegstücke oder ganze Hangstellen können abrutschen. Beschwerlich für die nächsten Wanderer, aber besonders schlimm hier am Geigelstein, denn der Weg von der Priener Hütte zum Gipfel verläuft mitten durch ein Naturschutzgebiet, und gerade da sollten Wanderer die vorgegebenen Strecken nutzen und nicht durch Umgehungen die empfindliche Vegetation am Wegrand zerstören. Bei der Sanierung gilt es nun, Löcher und ungewollte Gräben aufzufüllen und Stellen einzuebnen, an denen der Weg schon abgerutscht ist. Jede Ausbesserung muss aber dauerhaft sein: Mit Steinen, Kies und Holz befestigt die Gruppe also die geschaffenen Begrenzungen, Wasserableitungen, Stufen und Böschungen.

Die Sanierung einer ein Kilometer langen Strecke bedeutet eine Menge Arbeit und kostet natürlich auch etwas. Ungefähr fünftausend Euro fallen für den Einsatz am Geigelstein an; ohne die ehrenamtlichen Helfer wäre es natürlich wesentlich teurer. Bis auf eine Motorsäge werden keine Maschinen verwendet, nur ein Hubschrauber hat an mehreren Stellen Kies abgeladen.

Dank der vielen fleißigen Helfer ist das Gemeinschaftswerk innerhalb weniger Stunden erledigt. Die jüngsten Teilnehmer, noch kein Jahr alt, sind eher zur moralischen Unterstützung am Wegrand dabei. Die anwesenden Jugendleiter haben immer ein Auge auf das Geschehen und motivieren die Teilnehmer, schaffen aber niemandem et-

was an; jeder hilft, wo er kann und mag. Daher sind auch alle mit viel Freude und Motivation bei der Arbeit. Es bleibt Zeit für Gespräche, für Scherze oder auch, um einfach nur die wunderschöne Landschaft am Geigelstein mit dem Kaiserblick Richtung Tirol zu genießen – und am Abend ist der Weg wieder in einem brauchbaren Zustand.



Die Aussicht ist nur Dekoration:  
Einen Tag lang schufteten die JDAV-Freiwilligen. Kies brachte der Heli.





# „MAN MUSS DIE DORNRÖSCHEN-HECKE DURCHSTOßEN.“

Jakob Sittenauer aus München ist ein Bergsteiger wie du und ich. Aber seine Touren sind anders als die meisten und gewiss nicht zur breiten Nachahmung geeignet: Er meidet Wege, wo er kann. Der „Wege-tarier“ im Interview.

**Jakob, du beschreibst dich selbst als „pro weglos“. Was bedeutet das?**

Ich habe für mich festgestellt, dass es mehr Spaß macht, die Berge selbst zu erkunden. Ich will einen Berg nicht konsumieren. Natürlich bin ich ein Tourist, versuche aber, Bergsteigen als Erlebnis und nicht als Sport zu begreifen. Und das Erlebnis ist für mich einfach größer, wenn ich meinen Weg selber suche.

**Also der Reiz des Unbekannten. Ist das nicht schwierig in den Münchner Hausbergen?**

Überhaupt nicht. Für mich hat jeder Berg zehn Seiten. Ich habe eine Liste mit Tourenideen, die eher länger als kürzer wird. Platz ist noch genügend. Viele suchen ideale, unkomplizierte Touren. Aber ein Talhatscher oder ein Latschengürtel: Das ist die Dornröschenhecke, die man durchstoßen muss.

**Wie sieht dann eine typische Tour aus?**

Zu einer Skitour gehört, dass man mindestens mal eine halbe Stunde selber Spuren muss. Wenn ich auf dem Normalweg dreißig Leute sehe, versuche ich eben, von hinten auf den Gipfel zu kommen und eine Überschreitung zu machen. Zum Beispiel den Hochwannig über die Handschuhspitzen und nicht durchs Berglekar. Bei mir kommt's auch mal vor, dass es

**Aber mit deinem Beruf als Vermesser trägst du doch zur Wegeerschließung bei!**

Das stimmt, ein Vermesser ist immer Gehilfe der Erschließung. Das heißt sich natürlich ein bisschen mit meiner Einstellung. Aber ich kann das gut trennen. Als Vermesser bin ich ein guter Kartenleser, das hilft mir bei meinen Touren. Man sollte halt keine unerschlossenen Gebiete mehr antasten.

**Und wenn du in deinen geheimen Bergwinkeln etwas vermessen sollst?**

Dann freu ich mich, dass ich im Gebirge und nicht auf einer Baustelle arbeiten muss! Wo bei, wenn jetzt einer im Falkenkar einen Weg markieren will – da werde ich schon sauer (schmunzelt).

**Wie vertragen sich deine Touren mit dem Naturschutz?**

Wenn's jeder machen täte, würd's natürlich nicht mehr gehen. Aber es ist ökologisch wohl wichtiger, dass ein Gebiet vor der Erschließung bewahrt wird, als wenn ein Wegloser ein paar Latschen umbiegt. Problematisch sind eher die Schongebiete im Winter.



Jakob Sittenauer durchstößt im Gebirge gern Latschengürtel, um oberhalb Einsamkeit und unerschlossene Natur zu erleben.

**«Wenn das jeder machen würde, tät's nicht gehen.»**

dunkel wird, weil ich einfach noch am Erkunden bin. Aber ich bin kein Purist. Ich benutze auch Auto und Bergbahnen, steige dann aber lieber in ein unbekanntes Tal ab. Der Gipfel ist nicht das Entscheidende. Und: Ich gehe keinen Weg zweimal.

**Du kannst markierte Wege also überhaupt nicht leiden?**

Meine Einstellung ist: Möglichst nicht unkompliziert. Aber ich habe volles Verständnis für die Leute, die sich in eine Spur einreihen und 1500 Höhenmeter abreißen. Insofern kommen mir Wege eigentlich zugute, weil sie die Leute kanalisieren. Das ist ja das Schöne am Bergsteigen, dass jeder für sich entscheiden kann.

Anmerkung der Redaktion: Wegloses Gehen ist in den Alpen meistens nicht verboten. Aber wenn es der Natur nicht schaden soll, können es nur Einzelne tun, mit viel Verständnis und Rücksicht. Routenempfehlungen sollte man besonders im Winter auf jeden Fall folgen und Schongebiete meiden!



# DER WEG MUSS WEG!

[Text: Arnold Zimprich, Fotos: Heinz Zak]

**Die Alpenvereine betrachten die Erschließung der Alpen durch ihr Wegenetz als abgeschlossen. Trotzdem gibt es immer wieder Neuerschließungsprojekte, Neubauten – und Schwarzbauten. Wie soll man damit umgehen? Ist Selbstjustiz ein Weg?**

„Wenn die Rätsel einander drängten und kein Ausweg sich bot, half der Feldweg. Denn er geleitet den Fuß auf wendigem Pfad still durch die Weite des kargen Landes.“ Martin Heidegger machte in seiner kurzen Abhandlung „Der Feldweg“ deutlich, dass ihm die Rolle von Wegen und Pfaden für den Menschen bewusst war: Wege leiten den Wanderer an, Routen führen den Kletterer an ein Ziel, beide bieten einen Aus-Weg aus dem Alltag.

Das Wegenetz der Alpenvereine war im Jahr 1949, als Heidegger seinen „Feldweg“ veröffentlichte, wahrscheinlich noch nicht so gut ausgebaut wie heute, und die 300 Bohrhaken, die Cesare Maestri 1970 für seine „Kompressorroute“ am Cerro Torre verwendete, noch gar nicht geschmiedet. Inzwischen sind markierte Wege und eingebohrte Routen in den Alpen etwas Selbstverständliches. Wegewarte kümmern sich in den Sektionen um den Zustand, die Markierung und Beschilderung der Bergpfade in den jeweiligen Arbeitsgebieten. Was wären die Berge schon ohne Markierungen, Wegweiser und eingebohrte Routen? Für viele eine geradezu erschreckende Vorstellung – für andere aber ein anstrengender Zustand.

Großzügige, unerschlossene Hänge führen zur Dreizinkenspitze. Ein Klettersteig war dort unwillkommen.

So setzen einige Zeitgenossen ihre ganz persönliche Vision eines markierungs- und bohrhakenfreien Gebirges in die Tat um. Die Entfernung von Maestris Bohrhaken in Patagonien durch zwei Amerikaner ist ein aktuelles und prominentes Beispiel dafür. Man braucht jedoch nicht nach Südamerika zu reisen, um „Arbeitsgebiete“ der Wegegegner zu finden: Im Naturpark Karwendel entfernten Unbe-



kannte vor acht Jahren an der 2603 Meter hohen Dreizinkenspitze eine kurze Steiganlage, die in ihren Augen nicht gerechtfertigt war. Auch in anderen Ecken des Karwendel waren die Markierungsgegner aktiv, die Erbauer der Steiganlagen reagierten empört, die lokale Presse elektrisierte.

Wege im Gelände verringern für Bergsteiger Mühsal, Orientierungsprobleme und Gefahr; für die Natur bedeuten Wege Entlastung, weil sie die Wanderer kanalisieren – diese Ziele verfolgt der Alpenverein seit seiner Gründung

durch sein Wegenetz. Die entscheidende Frage dabei ist: Gibt es inzwischen zu viele Wege? Der Alpenverein betrachtet die Erschließung der Alpen durch Wege jedenfalls als abgeschlossen. Deshalb wendet er sich energisch gegen Neuerschließungspläne, vor allem der Tourismusverbände. Denn leider gilt: Wo ein Weg hinführt, da ist auch eine Vermarktungsmöglichkeit. Prominente Beispiele finden sich viele: etwa der „Sicherheitsweg Mittelberg“, den die Pitztaler Gletscherbahnen als „Retungsweg“ ohne Genehmigung in die Natur sprengten, der aber auch als Talabfahrt nutzbar ist, oder neu angelegte Alm-Bewirtschaftungswege im ganzen Alpenraum.

Was bleibt, ist die Forderung nach Sensibilität bei Neuerschließungsvorhaben. Das mutwillige Zerstören bereits existierender Steiganlagen ist als Sachbeschädigung strafbar, doch auf der anderen Seite ist nicht jeder neue Weg und jede Route gerechtfertigt – oft wird auf Dauer mehr zerstört als sinnvolle Erschließungsarbeit geleistet. In vielen Fällen ist es wünschenswerter, die „Aura von Unmöglichkeit“, die zur Natur gehört, zu erhalten, wie es Dörte Pietron angesichts der Aktivitäten am Cerro Torre formulierte.

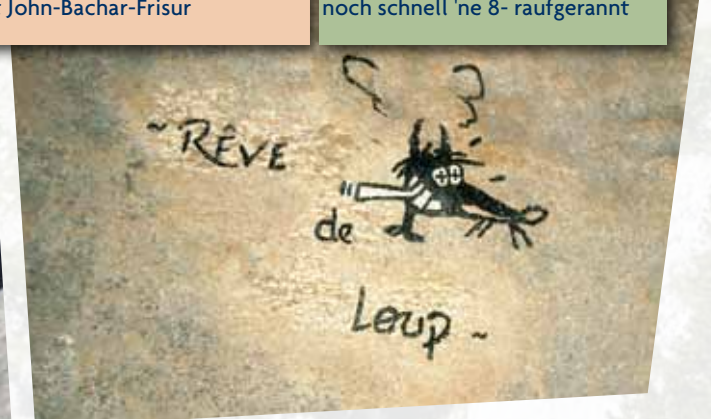




Bergwege und Kletterrouten können die verschiedensten Namen haben. Wie sie dazu kommen, offenbart einiges über den Einfallsreichtum und den Motivationshintergrund der Namensgeber.



Art des Weges	Beispiel für die Benennung	Namensgeber	Verdict
Wanderweg im Flachland	Büsenser Binsenbeißerweg	Frau des Vereinsvorsitzenden mit chronischem Fernweh	900 Kilometer bis in die Alpen!
Panoramaweg	Der Murmeltier-Aussichtssteig	Alteingesessenes Tourismusamt	Murmeltiere gibt's seit der letzten PR-Kampagne dort keine mehr.
Nach Honoratioren benannte Hüttenzustiege	Kurat Knut von Kneisenböck-Kondolenz-Weg	Sektionsvorsitzender, dem bei der Erinnerung an frühere Touren die Tränen über die Wangen kullern	Unter uns: Knut hatte schreckliche Angst vor Gämsen und anderem alpinem Fellgetier.
Gesponserte Steiganlage	Die original Rauchmann-Schinken-Felspassage	Feister Firmenpatriarch mit vor Stolz geschwellter Brust	Einheimischer dazu: „Früher haben wir unseren Schinken selber geschossen.“
Mit quietschbunten Schildern und mindestens 5 km Geländer und Brücken ausgestatteter Erlebnissteig durch eine Klamm	Scary Spaß über schäumenden Schluchten – der Adventure-Action-Path durch den Gruselgauer Geisterschlund	Knapp 23-jähriger Bachelor-Absolvent einer Tourismus-FH	Getreu nach Keynes: „Die Schwierigkeit ist nicht, neue Ideen zu finden, sondern den alten zu entkommen.“
Klettersteig	Höhenrausch am Hasenspitz	Abgehobener Wegereferent mit Hilti	Die Zusatz-Akkupacks zahlt die Sektionskasse.
Kletterroute im 3. Schwierigkeitsgrad	Knödelchen und Trödelchen	Stolzer Vater von kleinem Klettermaxe und Leiter der AV-Familiengruppe	Lockt die Kleinen an, schreckt Ängstliche nicht ab.
Kletterrouten, die vor den 1950er Jahren benannt wurden	Krasse/Wandler	Auf dem Boden gebliebener Naturbursch mit Wadln dick wie junge Fichten	Ist man mit dem Eingrad in die Dolomiten gefahren, bleibt keine Kraft für Fantasienamen.
Kletterroute zwischen 4. und 7. Grad	Steilway to Heaven	Ausgepumpter Bürohengst	Vor dem 50. Geburtstag noch eine 6- geschafft!
Kletterrouten ab dem 8. Schwierigkeitsgrad	Touching the Fairy's tasty Tail	Spandex-tragender Bulli-Fahrer mit John-Bachar-Frisur	Vor dem Rockmaster in Arco noch schnell 'ne 8- raufgerannt







# GÄMSCHEN KLEIN

[Sebastian Schrank]





**GEWINNSPIEL****MACH MIT! GEWINN MIT MOUNTAIN EQUIPMENT!**

Mountain Equipment, der Ausrüster der JDAV, stellt wieder drei starke Preise zur Verfügung, die dich auf allen Wegen begleiten. Finde dazu das richtige Ende für die unten stehenden Sprichwörter und bilde aus den Buchstaben in Klammern ein Motto für deine Wege in den Bergen.

Der Weg ist ...	- kein Spiel (P)	- das Ziel (A)	- mir zu viel (HA)
Wege entstehen ...	- mit Schaufel und Bagger (F)	- durch Stehen (T)	- beim Gehen (UF)
Wo ein Wille ist, ist ...	- eine Vene (SCH)	- ein Weg (F)	- die Macht (U)
Alle Wege führen nach ...	- Rom (I)	- ob'n (I)	- home (I)

**1. PREIS:****Für den „Weg in Balance“:  
Slacklineset „Passion“**

25 Millimeter breite 18-Meter-Leine für Fortgeschrittene. Mit Baumschutz, Langhebelratsche, Stabilisierung und Anleitung für sicheren Ruck-Zuck-Aufbau.

**Wert 99 Euro****2. PREIS:****Für den „Weg in Lässigkeit“:  
Highball Hoody**

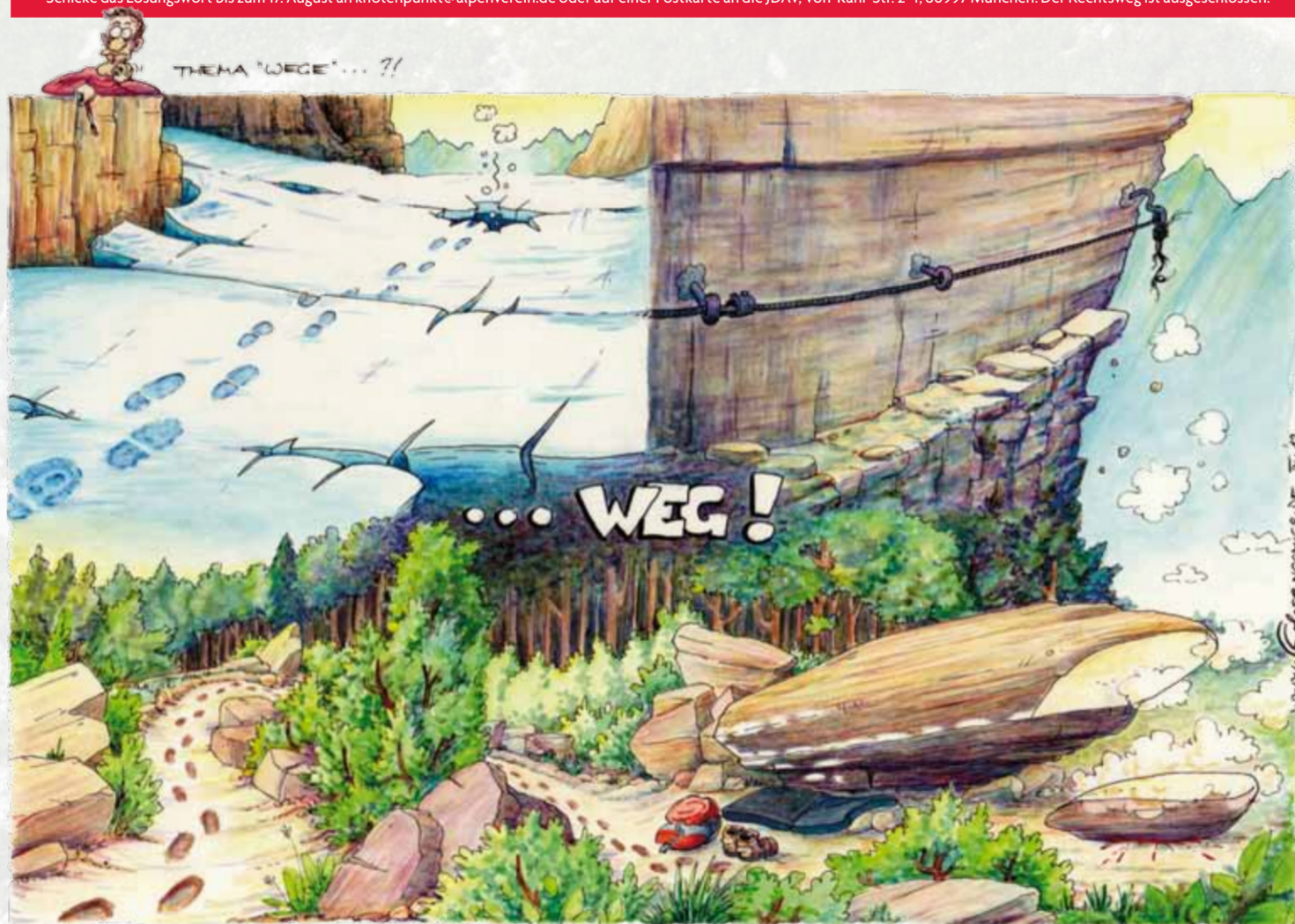
Gemütlicher, warmer Kapuzenpulli aus hochwertiger Bio-Baumwolle. Die kuschelweiche Fleece-Innenseite wärmt an kühlen Abenden. Mit Kopfhörer-Nackenschlaufe.

**Wert 79,90 Euro****3. PREIS:****Für den „Weg in Sicherheit“:  
Ultralight Double-Bivi**

Leichter Biwaksack für zwei Personen, nach dem großen Erfolg des „Single“-Modells jetzt auch für Paare. Nur 180 Gramm, passt immer in den Rucksack.

**Wert 27,95 Euro**

Schicke das Lösungswort bis zum 17. August an [knotenpunkt@alpenverein.de](mailto:knotenpunkt@alpenverein.de) oder auf einer Postkarte an die JDAV, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**KNOTENPUNKT.**

Vorschau 05/2012

**Berg-Ware** || Es ist der Stoff, den du brauchst für deine steile Leidenschaft. Aber was genau du brauchst, sagen dir die Hersteller, die aus dem Geschäft mit der Bergausrüstung eine boomende Industrie gemacht haben. Die ist mittlerweile auch in unserem Alltag angekommen.